

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Metzmann, Fernruf Nr. 289 nach Berlin und Leipzig. Aufschlag Nr. 289.

Inserionspreis für die fünfspaltige Corvus-Beile oder deren Raum 12 Wia.

Reclamen vor dem Tagesfalter die dreispaltige Beile oder deren Raum 30 Wia.

Nr. 253

Mittwoch, den 29. Oktober 1890.

91. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. November eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von Mark 1.50. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes, sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen. Für den Stadtkreis kommen auch einmonatliche Abonnements zum Preise von 75 Pfg. zur Annahme.

Expedition des Halle'schen Tageblattes, grosse Ulrichstrasse 19.

Rußland und Bulgarien.

h. Petersburg, 26. Oktober.

Unser Petersburg. h. Korrespondent übermittelt uns nachstehenden Artikel der Petersburg. Zeitung „Moskoi“ mit dem Bemerkung, daß derselbe in der nachstehenden diplomatischen Kreise Petersburgs volle Anerkennung und Zustimmung gefunden habe. Der Artikel lautet:

In der Londoner Zeitung „Times“ vom 11. und 14. Oktober sind interessante Korrespondenzen aus Sofia unter dem Titel „Die politische Lage in Bulgarien“ veröffentlicht. In dem zweiten dieser Artikel behandelt der Verfasser die russische Politik in der bulgarischen Frage in den aufeinanderfolgenden Phasen ihrer Entwicklung, und auf diesen Brief wollen wir die Aufmerksamkeit der Leser lenken.

Der Autor beginnt mit dem Hinweis auf die Unbestimmtheit der russischen Politik in der bulgarischen Frage während dieser zwölf Jahre und auf deren Unbeständigkeit. Diese Politik erweist dem Korrespondenten bald sentimental, feinerlei Interessen verfolgend, bald groß redend, bald bemüht sich Rußland um die Einigkeit Bulgariens, bald zeigt es sich als Gegner derselben; bald zeige es eine väterliche Besorgtheit für Bulgarien, bald stelle es demselben anheim, „im eigenen Fett zu schmoren“.

Solche Gegenüberstellungen ohne Zeitangabe entbehren gewiß jeden Sinnes. Es wäre wohl möglich, z. B. darauf zu lauten: Bis 1885 (bis zur Revolution von Philippopol) verfuhr Rußland mit Bulgarien rein väterlich, ohne persönliche Interessen zu verfolgen, jedoch nach 1885 änderte es radikal seine Beziehungen zu diesem Fürstentum. Doch, wie aus dem weiteren Scherfensange des Korrespondenten ersichtlich, mißt er diesem Verhalten Rußlands mit Bulgarien eine untergeordnete Bedeutung bei und erblickt den Keim allen Unheils in der russischen Politik des Jahres 1878, als ob im März dieses Jahres die russische Regierung überzeugt gewesen wäre, sie könne auf der Balkanhalbinsel Alles, was ihr gefalle, thun, da die Türkei geschwächt war, Österreich die Sphäre seines Einflusses verlor, England isoliert war, Frankreich sich noch nicht vom Kreise erholt hatte, Deutschland aber eine freundliche Neutralität beobachtete. Mit einem Wort Alles lag damals — nach der Meinung des Korrespondenten — günstig für die russische Politik, und der Vertrag von San Stefano wies deutlich auf die Beherrschung Rußlands in nächster Zukunft Konstantinopel zu skizzieren, ihm. Später zeigte es sich, daß sich Österreich mit seiner Einflußsphäre nicht begnüge und zugleich mit England bereit war, eher zu einem Kreise sich zu entschließen, als zur Bildung eines großen bulgarischen Fürstentums. Man mußte jene Zukunft zur Hilfe der Berliner Konferenz nehmen, und als Resultat des Berliner Kongresses folgte die Zerstückelung Bulgariens in drei Theile. Doch die russische Politik blieb dieselbe, d. h. ungeachtet des Berliner Vertrages setzte sie die Vorbereitungen zur Okkupation Konstantinopels fort. Die abwartende Politik Rußlands zeigt sich also — nach der Meinung der englischen Zeitung — im Endziel völlig identisch mit jener Politik, wie sie sich bei dem Abschluß des Vertrages von San Stefano äußerte. Die weitere Erzählung des Korrespondenten von dem Sturz des Vattenbergers und von den Heldenthaten Stambulows und Genossen wird ganz im Geiste der bulgarischen „Svoboda“ geführt. Die russische Regierung und die russische Diplomatie werden revolutionärer Handlungen und des Strebens nach gänzlicher Erdrückung der Freiheit Bulgariens, um daraus ein russisches Gouvernement zu schaffen, beschuldigt.

Eine andere Verleumdung dürfte man auch nicht von dieser englischen Leuchte erwarten. Für die Zeitung „Times“ geht es nicht den Begriff der historischen Wahrheit, sie blickt auf Alles unter ihrem besonderen Gesichtswinkel. Dagegen mag man die russische Politik, weisen man nur wollen beichtigen, nur nicht des Egoismus. Bis her hat man nicht einmal die wahren Ursachen des orientalischen Krieges, der die Befreiung Bulgariens zur Folge hatte, aufgeführt.

Trotzdem kann man dreist behaupten, hätte Rußland die Eroberung Bulgariens und Erwerbung desselben in russische Provinz im Sinne gehabt, so wäre schon längst dieses Ziel erreicht. Doch Bulgarien war für Rußland nicht wichtig als russische Provinz, als eine von vielen russischen Provinzen, sondern als selbstständiger und unabhängiger slavischer Staat, der eine Schutzwehr gegen die deutsche Bewegung nach Osten bildet. Dieses ist der einzig richtige Gesichtspunkt in Bezug auf die Rolle und die Bedeutung der Balkanstaaten. In dieser Richtung ging sogar die Politik des Grafen Ignatiew zu weit, da sein San Stefano Bulgarien offenbar verhältnismäßig groß war und mit Zerstückelung des politischen Gleichgewichtes auf der Balkanhalbinsel drohte.

Obne den Sinn und die Richtungen der russischen Politik auf der Balkanhalbinsel zu verstehen, gelangte selbstverständlich die „Times“ zu falschen Schlussfolgerungen und maß den letzten Ereignissen in Bulgarien eine entscheidende Bedeutung bei. Die „Times“ meint, Bulgarien sei auf immer für Rußland verloren, und Rußland sei mit der bulgarischen Frage in eine Lage, aus der es sich nicht herauszuheilen wisse, gerathen. Eine ähnliche Forderung wäre vielleicht wohl richtig, wenn Rußland wirklich auf Bulgarien wie auf sein Gouvernement blicke, doch dieses war nie der Fall, und folglich — fehlt jeder Grund, von irgendwelcher Lage, aus der sich die russische Politik nicht herauszuheilen wisse, zu sprechen. Schließlich kann man den zeitweiligen bulgarischen Schwierigkeiten nicht eine solche weite unüberderrückliche Bedeutung beilegen. Die russische Politik handelte auf Grund internationaler Traktate, sie ist nicht gleich Österreich durch die Gesellschaft der Großmächde gebunden, sie hat vor sich eine Zukunft! Für Bulgarien ward alles Mögliche gethan. Wenn die Bulgaren sich von österreichischen Mäkten fortzuziehen ließen, so ist dieses ihre Schuld. Mit Gewalt wird sich niemand retten. Aber früher oder später wird mit Bulgarien daseste, was mit Serbien, sich ereignen. Es erwacht aus dem beunruhigenden Traume und betritt den rechten Pfad, der ihm als einem slavischen Staate, und nicht einer österreichischen Provinz, geziemt.

Die Ansprache des Kaisers.

mit der bei der Fahnenfeier im Generalfstabgebäude der Feldmarschall Graf Wolffe beehrt wurde, hatte folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Feldmarschall!

Ich bin am heutigen Tage mit erlauchten Herren und den Führern Meines Heeres gekommen, um Ihnen unsere herzlichsten und tiefgefühltesten Glückwünsche auszusprechen. Der heutige Tag ist für uns ein Tag des Zurückblickens und vor allen Dingen ein Tag des Dankes. Zunächst spreche ich Ihnen Dank aus im Namen derjenigen, die mit Ihnen zusammen geschossen und gekämpft haben und die dahin gegangen sind, deren treuester und ergebener Diener Sie oder gewesen. Ich danke Ihnen für Alles, was Sie für Mein Haus und damit zur Förderung der Größe unseres Vaterlandes gethan. Wir begreifen in Ihnen nicht nur den preussischen Führer, der unserer Arme den Ruhm der Unüberwindlichkeit geschaffen hat, sondern den Mitgestalter und Mitkämpfer unseres deutschen Reiches. Sie leben hier hohe und erlauchte Fürsten aus allen Gauen Deutschlands, vor Allen des Königs von Sachsen Majestät, der, ein treuer Bundesgenosse Meines Großvaters, es sich nicht hat nehmen lassen, Ihnen persönlich seine Anhänglichkeit zu bezeugen. Alles erinnert an die Zeit, wo er mit Ihnen für Deutschlands Größe hat streben können.

Die hohen Auszeichnungen, die Mein verklärter Großvater Ihnen schon hat zu Theil werden lassen, haben Mir nichts mehr übrig gelassen, um Ihnen dank Ihnen persönlich noch besonders bezeugen zu können; also bitte ich Sie, eine Huldbildung von Mir annehmen zu wollen, die einzige, die ich in Meinen jungen Jahren Ihnen darbringen kann.

Das Vorrecht des Monarchen ist es, seine Fahnen, die Symbole, zu denen sein Heer schmüht, die seinen Heere voranzutreiben und die seines Heeres Ehre und seines Heeres Tapferkeit in sich verkörpern, bei sich im Vorzimmer stehen zu haben. Dieses Recht habe ich Mir bei besonderem Stolz für den heutigen Tag und bitte Sie, den Fahnen Meiner Garde, die so oft unter Ihnen in so manchen heißen Strauß getrieben haben, bei sich Aufnahme gestatten zu wollen. Es liegt eine hohe Geschichte in den Bändern und geschweiften Fäden, die hier vor Ihnen stehen, eine Geschichte, die zum größten Theil von Ihnen geschrieben worden ist. Als ein persönliches Andenken von Mir bitte ich Sie, dies Fehlen der Würde,

mit äußerem Schmuck versehen, als Erinnerung an den heutigen Tag annehmen zu wollen. Der eigentliche Feldmarschallstab, den Sie sich vor dem Feinde bereits im Feuer erworben, ruht lange schon in Ihrer Hand. Dieser ist nur ein Symbol, eine Zusammenfassung Alles dessen, was ich persönlich Ihnen an Achtung, Ehrerbietung und Dankbarkeit darzubringen habe.

Meine Herren, ich bitte Sie, Alle mit Mir einzustimmen in den Ruf: Gott segne, erhalte und schütze unseren großen Feldmarschall noch lange zum Wohl des Heeres und des Vaterlandes! Dem Gefühl der Dankbarkeit dafür, daß er in seiner Größe es verstanden hat, nicht allein darzutreten, sondern eine Schule zu bilden für die Führer des Heeres in Zukunft und alle Einzelnen, die in seinem Geiste erzogen, die Größe, Stärke und Kraft unseres Heeres ausmachen werden, geben wir Ausbruch durch den Ruf:

Seine Excellenz der Feldmarschall Graf Wolffe, Hurrah!“ Die Versammlung stimmte begeistert in diesen Ruf ein, und der Jubel vermochte in seiner tiefen Bewegung nur in kurzen, herzlichen Worten zu danken.

Der Schutz der Kinder.

Die Verhandlungen des Internationalen Kongresses in Antwerpen bezüglich der staatlichen Maßregeln zum Schutze der Kinder haben wieder einmal den bedeutamen Gegenstand aufgeworfen, welcher zwischen den Anhängern über die Aufgaben des Staates in Deutschland einerseits, in Belgien und theilweise auch in Frankreich andererseits herrscht. Während man in Deutschland so ziemlich darüber einig ist, daß im Interesse der Wohlfahrt und Pflege der heranwachsenden Generation der Staat nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet ist, in die Ausübung der Eltern- und Erziehungsgewalt einzugreifen und dieselben unter Umständen sogar gänzlich zu beseitigen, will man in Belgien von diesem Einbruch in die heiligen Rechte der Familie immer noch nichts wissen; das Vandalenthum sieht den Belgiern eben noch in den Kleibern und die berückelte Auffassung des Staates als „Nachtwächters“ herrscht auch noch in den Köpfen von Männern, welche wohl berufen wären, ein richtiges und besseres Verständnis für die Aufgaben der Staatsgewalt zu besitzen. In dem Kongreß erlangte trotzdem die Ansicht dieser, wie man wohl sagen kann, übermüden Meinung nicht die Mehrheit, man zollte im Gegentheil dem Standpunkte der Gesetzgebungen, welche die Ausübung der elterlichen Gewalt unter die strenge Aufsicht des Staates stellen, Beifall und verlangte sogar noch ein weitergehendes Recht zum Einschreiten, als es den meisten Staaten bekannt ist, was im Hinblick auf die Bestimmungen des Entwurfes des Bürgerlichen Gesetzbuches über diesen Punkt von hoher Bedeutung ist. Mit Genugthuung ist es zu begrüßen, daß die Unterbringung von Kindern, welche ihren Eltern entzogen worden sind, in einer Familie in erster Linie empfohlen wurde. Es ist dies eine in Deutschland, insbesondere in Preußen schon seit langer Zeit geltend gemachte Forderung, die immer noch nicht in dem Maße erfüllt ist, in welchem es geboten erscheint, und es darf erwartet werden, daß der Ausdruck des Kongresses zu Gunsten der Familienersorgung auf die Praxis der Verwaltungsbehörden nicht ohne Einfluß bleiben, sondern dazu beitragen werde, sie mehr und mehr von den Vorurtheilen zu befreien, welche bei einem großen Theile derselben immer noch gegen das System der Familien-Erziehung vorhanden sind. Somit dürfte der Kongreß für diese wichtige Frage, in welcher Weise der Staat für den Schutz der Kinder Sorge zu tragen hat, von wohlthätigem Einfluß gewesen sein. Nicht ohne Interesse erklären können wir uns dagegen mit der von dem bekannten Wiener Gelehrten Benedikt geäußerten Ansicht über den Umfang von elterlicher Gewalt bei Kindern; dieselbe führt folgerichtig dahin, daß Kinder, auch wenn sie die zu der Erkenntnis der Strafbarkeit einer Handlung erforderliche Einsicht besitzen, wegen einer von ihnen begangenen Straftat strafrechtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden können, weil sie eben infolge der geringen Befähigung und des angeborenen Verdrachens triebes so handeln mußten, wie sie gehandelt haben, und nicht anders handeln konnten. Diese Anschauung ist ein Ausfluß jener namentlich in Italien verbreiteten und in gewissen Sinne zur Milderung gewordenen Lehre, daß eine große Anzahl der Verbrecher nur mit Unrecht gestraft wurden und nicht sowohl in die Strafanstalten als in die Irrenhäuser zu schicken wären, weil sie infolge erblicher Entartung der Verlodung, ein Verbrechen zu üben, nicht zu widerstehen vermöchten. Es wird mit

Dieser Lehre nachgrade ein Mißbrauch getrieben, der die volle Aufmerksamkeit aller derjenigen herausfordert, welche die Grundlagen des Strafrechts nicht erschüttern wollen, welche es für bedenklich und gefährlich halten, im Walle die Ueberzeugung aufkommen zu lassen, daß ein Verbrecher vermöge einer Innern, mit der Elementargewalt einer unabhingbaren Naturkraft wirkenden Notwendigkeit ein Verbrecher begehen müsse. Wäre diese Ueberzeugung erst einmal verbreitet, dann bliebe den Strafgerichten nur übrig, auf die Ausübung ihrer Thätigkeit zu Gunsten der Straferläßlichkeit zu leisten, und der Staat hätte nichts Schlimmeres zu thun, als die Zuchthäuser zu Verwahrungsanstalten für „Belastete“ und „moralisch Irre“ umzubauen. Es liegt auf der Hand, daß solche Lehre für Väter, welche bei der Ausübung der Strafrechtspflege als Schöffen und Geschworene mitzuwirken berufen sind, ganz besonders gefährlich ist, und es darf deshalb nicht unterlassen werden, ihnen entsetzlich zu widersprechen und sie als das zu bezeichnen, was sie sind, als geistvolle, aber unbedeutende und unbenutzbare Hypothesen, denen nicht nur der Jurist, sondern auch der vorstichtige Naturforscher und Arzt die Zustimmung verweigert.

Deutsches Reich.

Das „Armeeverbörderungsblatt“ veröffentlicht folgende allerhöchste Cabinetts-Ordre:

1) Betreffend den Namenszug des Füsilier-Regiments Königl. sächsisch-hohenzollernischer Nr. 86: Im Verfolg der Ordre vom 9. September 1890 bestimmte Ich, daß die Offiziere und Mannschaften des Füsilierregiments Königl. sächsisch-hohenzollernischer Nr. 86 auf den Epaulettes und Achselklappen bezw. Schulterklappen der Namenszug des erhabenen Regimentschefs Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin nach den beifolgenden Proben zu führen haben. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen. Neues Palais, den 20. October 1890.

2) Betreffend die Verlegung des Bezirkscommandos Köslin und Dramburg nach Belgard beziehungsweise Neustettin. Ich bestimme hierdurch: es werden verlegt die Commandos der Landwehr-Bezirke Köslin und Dramburg am 1. April 1891 nach Belgard bezw. Neustettin; dieelben nehmen von diesem Zeitpunkt ab die entsprechend veränderte Bezeichnung an. Neues Palais, den 9. October 1890.

3) Betreffend die Verlaubungsbezugnis der Bezirks-offiziere: Auf den mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich, daß die Bezirksoffiziere gegenüber den ihnen unterstellten Unteroffizieren und Gemeinen des Stammes des Bezirkscommandos die Verlaubungsbezugnis wie ein detachierter Hauptmann auszuüben haben. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen. Berlin, den 16. October 1890.

In den Preußen.

Eine löstingliche Vorgeschichte von Jacob Heanery. (Nachdruck verboten.)

Wie sich der Pierre Charry zwar „dobrtig“ anstellt, es aber doch nicht ist.

Der mildeste Pirat, reich und breit war der Etienne Charry vom Hofe St. Charles. Auch der häßliche Wub in weitem Umkreise war der Etienne. Und kein reicherer Hofgutsbesitzer war im ganzen Arrondissement zu finden, als der Etienne.

Wild, stark, reich, das sind die Haupteigenschaften, die so ein Pirat besitzen muß, um bei dem Jungwult — bei den Wuben und erst recht bei den Mädchen — in hohem Ansehen zu stehen, um eine Art Säugling der Altersgenossen männlichen Geschlechts sein zu können.

Aber auch eine Anzahl anderer „Tugenden“, die von dem gereiften Alter als Taster oder mindestens als Flegelein bezeichnet zu werden pflegen, waren ein Anhängel des Etienne.

Die Ferme St. Charles lag drei Kilometer weit vom Archardor Thannberg, und Etienne's Wunsch war seit fünf oder sechs Jahren, daß der Stückel einmal alle Kilometer hole, die der Hof von Thannberg trennten. Dieweil ihm nun der Stückel diesen Gelassen nicht that, nahm Etienne allabendlich die drei Kilometer unter die Füße, gen Thannberg zu. Das that er auch heute. Der alte Charry aber, Etienne's Vater, schlug mit der Faust auf den Tisch, daß das alle eichene Möbel in seinen Fingern ächzte, und rief dazu: „Millo de tonnerres!“ Das war zu einer Abendstunde, in der alle Knechte und Mägde des Hofes sich schon zur Ruhe begeben hatten.

Aber dieser Schlag da drinnen in der Stube und das

Man schreibt uns aus Berlin: Zur Gafafafel in Neuen Palais zu Ehren des Königs der Belgier hat auch der englische Botschafter, Sir Edward Malet, eine Einladung erhalten. Vor seiner Ernennung auf den Berliner Posten, war Se. Excellenz englischer Gesandter in Brüssel und erzeute sich der besonderen Gunst des Königs, welcher Sir E. Malet, bei seinem Abschied von Brüssel im Jahre 1884, sein lebensgroßes Bild vermachte, ein Portrait, welches jetzt eine der Hauptzierden des großen Ballsaales der englischen Botschaft hierelbst bildet.

Im Hinblick auf den Besuch des deutschen Reichstanzlers schreibt die „Allgemeine“: Graf Solms habe schon bei seiner Rückkehr aus Berlin am 6. Juli Crispi den Wunsch Caprivi's ausgedrückt, sobald als möglich nach Italien zu kommen, um Crispi persönlich kennen zu lernen. Bisher sei nun der Reichstanzler abgehalten gewesen, seine Abreise auszuführen und noch am 4. October habe derselbe telegraphisch den italienischen Ministerpräsidenten verständigt, daß dringende Arbeiten ihn zwängen, die Verwirklichung seines Wunsches noch einige Zeit aufzuschieben.

Man schreibt uns aus Berlin: Wie uns mitgeteilt wird, sieht man hierelbst seitens der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes und der Missionenfreunde der angeklügten Ankunft des bekannten englischen Bischofs und Missionars Symonds entgegen. Derselbe beabsichtigt demnach nach Centralamerika zurückzukehren und will mit den hiesigen Behörden und maßgebenden Persönlichkeiten Besprechungen über das Missionswesen in Afrika und über die in Gemeinschaft zu treffenden Maßnahmen pflegen. Wir werden schon, daß auf Veranlassung des Reichstanzlers am 17. d. M. eine Konferenz zusammenzutreten sollte, um über die Fortsetzung der evangelischen Mission in Ostafrika sowie der Krankenpflege dortselbst zu beraten. Hiermit steht angesehentlich die Reise des englischen Missionars nach Berlin im Zusammenhang.

Man schreibt uns: Die Auswanderung über die deutschen Häfen, Hamburg, Bremen und Stettin hat in letzter Zeit eine ganz besondere Zunahme durch die große Zahl von Auswanderern zu verzeichnen, welche hauptsächlich aus den russischen Gouvernements Odessa und Saratow kommen. Diese Auswanderer sind deutschen Ursprungs und haben als deutsche Ansiedler in Russland sich meistens ansehnliche Vermögen erworben. Zum größten Theil gehen sie der Seite der Memnoniten an, und die russischerseits mit Rigorosität durchgeführte Einziehung ihrer Söhne zum Militärdienst treibt die Leute zur Auswanderung. Die Beschränkung dieser Emigranten geschieht von Bremen aus im Auftrage und zur Rücknahme eines für die brasilianische Regierung werbenden Agenten, José de Santos, nach den brasilianischen Provinzen. Weil das Hamburger Auswanderungsgeß die Verbesserung von Auswanderern mit Hamburger Schiffen und aus dem Hamburger Hafen verbietet, wenn diese Förderung auf Grund von Arbeitsverträgen mit ausländischen Re-

gierungen oder Korporationen erfolgt, ist den Hamburger Behörden die Abnahme an diesen Passagierschiffen zu bedauern. Man schreibt uns aus Hamburg: Die Frage, ob ein Generalkontrakt der höheren Gewalt gleich zu erachten ist, ist von unseren Gerichten verneint worden. Eine Hamburger Firma hatte es übernommen, ein Schiff mit Kohlen zu betreiben. Sie unterließ es jedoch, die verbriefte auch die Zahlung der Fracht mit dem Bemerken, daß die herrschende Strite der Kohlenarbeiter in den westfälischen Bezelen sich zum Bruch des Frachtkontrakt gezwungen habe. In dem angestregten Prozeß wurde in erster und letzter Instanz erklärt, daß ein Generalkontrakt nur dann den Kontrahenten von seiner Verpflichtung entbinde, wenn es dem Betroffenen vollständig unmöglich war, diese zu erfüllen.

Ausland.

Man schreibt uns: Einen Neapeler Matto wird gemeldet, daß eine Anzahl Ferkeln nach der Romagna abgeführt sind, um das Terran vorzubereiten für den Fall, daß die Regierung der Wiedereinführung des Kelutereordens in Deutschland zustimmt. Die oben genannten Todenmittel werden natürlich inkognito sein, um die Unmerklichkeit nicht auf sich zu ziehen. Der Orden soll beabsichtigen, sämtliche früheren Schulen und Erziehungsanstalten in kürzester Zeit wiederherzustellen.

Man schreibt uns aus Rom: Wie ich höre, wird der Vatikan in einigen Tagen ein Rundschreiben an die Bischöfe Oberitaliens erlassen, in welchem der Wunsch ausgedrückt wird, daß der Klerus bei den bevorstehenden Kammerwahlen sich betheilige und zwar in Ablehnung an das vom „Observatore Romano“ flagirte Programm. Gemäß dem weiteren in dem Circular enthaltenen Anweisungen will der Vatikan den Briefstempel da vermeiden, wo eine Niederlage sicher vorauszuweisen ist, um dagegen dort, wo die liberale Partei sich ihrer Macht bemußt ist, mit um so größerer Energie und Blamabilität vorzugehen.

Der „Temps“ veröffentlicht einen Aufruf zur Erziehung eines Denkmals für Garibaldi in Dijon zur Erinnerung an den Bestand der Italiener. Der Aufruf ist unterzeichnet von Schöffer, Jules Simon, Joffroy, Challemel-Lacour, Spuller, die Generale Champeron und Terceio, Admiral Byron, Reinach, Raynal, Bextral, Dubenet Carrien, Clemenceau, Dreyfus, Faure, Pichon, Tolaïn, Rathompon und viele andere Parlamentsmitglieder. (Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.“)

daranfolgende millo de tonnerres war in seiner Wirkung auf die Christine — so heißt unsere Hofbabe — denn doch anders als ein simpler Milchschlag. Diesen letzteren zu sehen, dazu hatte die Christine alljährlich wohl an zwanzigmal Gelegenheit, hingegen ihren Pierre mit einem millo de tonnerres loszuwerfen zu hören, das war etwas Unerhörtes, ein soch fürchterlich elementares Ereigniß, daß die Bäuerin wirklich zusammenzuckte und den mit fetter Milchhaue beschmierten Zeigefinger in höchster Bewirung schnell an der weißen Nachthaube, statt an der Schürze abwuschte. Die alten Beine bekamen jugendliches Feuer, und in einem Nu stand die Bäuerin mit fragenden Augen und mit dem Ausruf: „mais, um Jesu Christi Willen, Pierre, bist Du denn dobrtig?“ vor ihrem Gemahl.

Dobrtig! Er, um aller Besigen willen, das heißt gerade so viel als verrückt! Und verrückt läßt sich kein Mensch gern schimpfen, nicht einmal ein wirklicher Narr, am allerwenigsten aber der Pierre Charry, der Eigentümer vom schuldenfreien Hof Saint Charles. Aus dem Grunde können wir es auch dem Hofbauer, der den Fuß eines belommenen und nicht leicht aus seiner Gemüthsruhe aufzurückenden Mannes in dem hohen Metzger Departement besch, nicht absonderlich verzeihen, wenn er laut drohenden Einpruch gegen die Angewiesung seines durch lange Jahre bewährten gesunden Verstandes erhob. Also that denn auch Pierre Charry. Er haute noch einmal gebrüht mit der Kludie der gefallenen Faust auf den Tisch, schaute seine Gebährte mit rollenden Augen an und frechte in hohem Filleione, dem etwas Weinerliches anstobte: „So, nun auch noch dobrtig?“

Bei diesem Ausruf stülpte sich der Hofbauer erleichtert. Die rechte, ihn von der Wucht der Hebe etwas schmerzende Hand legte er flach auf den Tisch, mit der Linken stützte er den Kopf und schaute die Frau lothgerichtig an, als wenn sie selbst ihm wunder was zu Leid gethan hätte.

Beim ersten Schlage, der bis in die Rücken hineindröhnte, war die Christine wirklich sehr erschrocken, bei dem zweiten, der vor ihren Augen fiel, hatte sie ihre Fassung wieder gewonnen, wie auch die Zuversicht, daß ihr Pierre doch nicht unpfählig dobrtig geworden sei. „So fragte sie denn jetzt: „Mit wem hast Du es, wen meinst Du?“

„Mit wem ich es habe, wen ich meine? Mit unserem Etienne hab ich es: Zu den Preußen muß er! Und zur Abwechslung ließ der Hofbauer jetzt auch die linke Faust mit festem Schlage auf den Tisch fallen.“

Die Bäuerin erschrad: Ihr guter und allzeit vernünftiger Pierre war thatsächlich und ganz unpfählig dobrtig geworden.

tiger Pierre war thatsächlich und ganz unpfählig dobrtig geworden.

Zu den Preußen! Ihr Etienne zu den Preußen!

Er, so hatte ihr Pierre gerufen: Pergeot in Frankreich! Ein unangehores Weh schnürte der guten Christine das Herz im Leibe zusammen, als sie auf ihren Pierre loschreitend seinen Kopf in beide Hände nahm und lächtig schüttelte, um schnell hinterher mit der rechten Hand den Rücken ihres armen Mannes in empfindlich klopfender Weise zu verarbeiten.

Denn im Kopf und im Rücken, da sitzt allemal die Dobrtigkeit.

Es war aber diesmal die Wirkung des Schüttelns und Klopfens eine ungewöhnlich unerwartete.

Ein Durchschnittsbauer hätte bei einer solchen Behandlung entweder die Hand gezogen oder zum mindesten kräftig ausgelacht. Pierre Charry ist aber beileide kein Durchschnittsbauer; der ist der Hofbauer von St. Charles, der 300 Acres Land und 400 Acres Wald sein Eigen nennt, der aus uralten Geseßlichkeiten so viel Aghen anweisen kann als das ältteste pomerische Adelsgeschlecht. Und diese Aghen waren allemal ehrenhafte Männer. Nur insofern beging einer von ihnen — es war der Großvater des Pierre — einmal einen Schreibfehler, als er sich eine Ueberlegung des urdelnlichen Namens „Pflug“ in das weisse „Charry“ erlaubte. Das war aber zu einer Zeit, in der „Charry“ weit mehr bedeutete denn der schäbige „Pflug“, das war zu den glorieichen Zeiten des ersten Napoleon. „Seien wir darum nicht und bewußten wir den Großvater unseres Charry nicht allzu scharf. Denn der Enkel, unser Pierre Charry ist ein echter Pflug, der tief eingreift in den Boden.“

Pierre Charry hob also wieder die Hand gegen seine Frau, noch suchte er. Er legte vielmehr beide Fäuste hinter die Ohren und lachte laut auf. Und da war es der Bäuerin sinnenklar, daß ihr armer Pierre nun doch gar mehr wie dobrtig sei.

Erst hat er gesagt: „Zu den Preußen“, und jetzt laut gelacht. Nein, da war kein Zweifel mehr, „non, non“ pauvre Pierre!

„Mais, voilà, non pauvre Pierre,“ höhnte da der Bauer entgegen, „lag doch lieber gleich non pauvre Etienne, Du lieber, Du lieber, Du braver Etienne! Weißt Du jehtener noch nit, was mir da im Kopf herumgeht und mir schon all die Nächte keine Ruhe mehr läßt?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der Nona nenne Ehepaar... Der Nona nenne Ehepaar, das sich scheiden läßt, wobei aber keine Millionen verhandelt, gewissermaßen als ein Nebenprodukt... Ein junges Ehepaar, das sich scheiden läßt, wobei aber keine Millionen verhandelt, gewissermaßen als ein Nebenprodukt...

Handel, Verkehr und Volkswirtschaftl. Ges.

Coursebericht der Banknoten zu Halle a. S.

Table with columns: Banknote type (e.g., 100/100, 50/100), Issued by (e.g., Preuss. Staatesbank), and Exchange rate (e.g., 100.00, 99.50).

Vericht der Börse zu Halle a. S.

Halle a. S. den 23. Oktober 1890. Preise mit Ausschluß der Marktergebnisse der 1000 Kilo netto... Preise mit Ausschluß der Marktergebnisse der 1000 Kilo netto...

Handel, Verkehr und Volkswirtschaftl. Ges. (continued text from the top right column)

Handelamt Halle a. S., Meldung vom 25. Oktober.

Angebote: Der Herr Friedrich Häuer, Wagnereingetragene 49 und Olga Ende, Krantenstraße 6... Geborene: Dem Corporal Johann Schmidt 1. D. Marie Margarethe Friede, Zwingerstraße 26...

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fißch er.

Von Drau nach Kehl.

Als den Erlebnissen eines Direktors der Fremdenlegation... Sein eigentlicher Name war Robert Höllerlein, in Afrika nannte er sich jedoch Robert Müller... Sein eigentlicher Name war Robert Höllerlein, in Afrika nannte er sich jedoch Robert Müller...

Von Drau nach Kehl.

Zeit des Arabers, und nach einer Weile kehrte er zurück... Ich konnte es nicht unerwähnen, Robert darüber zur Rede zu stellen, was er mit dem Araber angefangen hatte... Ich konnte es nicht unerwähnen, Robert darüber zur Rede zu stellen, was er mit dem Araber angefangen hatte...

Von Drau nach Kehl.

In diesem Dienste verblieben wir zwei Monate und traten dann als Fuhrleute in den Dienst eines Fuhrunternehmers, namens Parisot... Schon einmal hatte ich Gelegenheit gehabt, den Rio Saldo, jedoch allein, zu passieren... Schon einmal hatte ich Gelegenheit gehabt, den Rio Saldo, jedoch allein, zu passieren...

Stadt-Theater.

Offiziell: Direction: Julius Rudolph.

Mittwoch, den 29. Oktober 1890.

46. Vorstellung. 39. Abonnements-Vorstellung. Farbe blau.

Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Personen:

August Zargenthal, Besitzer einer Papierfabrik — Ferdinand Rinald.
 Hermann, sein Halbbruder — Ludwig Hofmann.
 Juliane, Beber Coufine — Ad. Rinald-Bauk.
 Frau Schmalenbach, Fabrikarbeiters Wittve — Emilie Friedau.
 Lena, ihre Tochter — Jenny Schneider.
 Alte Schmalenbach, Schwager der Frau Schmalen-
 bach, Lumpens-Faktor in der Fabrik — Edmund Doff.
 Paul Jusef, erster Wittve in der Fabrik — Karl Friedau.
 Ort: Eine Papierfabrik in der Nähe von Berlin — Zeit: Gegenwart.
 Nach dem 1. und 3. Akt Pause.

Schauspiel-Preise.

Beleg-Loge 1 R. 3. — 2. R. 2. — 3. R. 1. letzte Reihe 0,50 M.
 Orchester-Loge 3. — Prof.-Loge 2 R. 2. — 3. Rang vorne 0,75 M.
 1. Rang-Loge 2,50 — 2. Rang-Loge 1,25 — Gallerie . . . 0,40 M.
 Orchesterantel 2,50 — 2. R. Bordere. 1,50 —
 2. R. Bordere. 1. —

Garbobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pf., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerierter Sitze sind an der Kasse a 30 Pf. zu haben.

Theaterzettel a 10 Pf. sind an der Kasse und bei den Billeturen zu haben. Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.

Abonnementsbestellungen werden an der Tageskasse entgegengenommen.

Kasseneröffnung 6¹/₂ Uhr. Anfang 7¹/₂ Uhr. Ende 10 Uhr.

Donnerstag, den 30. Okt. 1890: 47. Vorst. 40. Abonnements Vorst. Farbe: gelb. Egmont. Trauerspiel in 5 Akten von v. Götthe.

In Vorbereitung: Meissener Porzellan. Großes Ballet. Diverstement in 1 Akt von Jean Colmetti. Mignon. Komische Oper in 3 Akten von Ambrose Thomas.

Weinstuben „Vater Rhein“.

Täglich frische große Holländer Auster, a Dhd. in der Weinstube 1,80 Mark, außer dem Hause 100 Stück 15 Mark.

Diners, Souppers, Speisen à la carte zu jeder Tageszeit, Moctourtlesuppe, Kalbskopf entortue. Reservierte Zimmer. — Geöffnet bis Abends 12 Uhr. Heinrich Tischbein.

Nachdem die Dividende für das Geschäftsjahr 1889/90 aus 8% festgesetzt ist, bringen wir hiermit zur Kenntniss, daß der Dividendenchein Nr. 19 unserer Aktien vom 1. November d. Js. ab außer

bei unserer Gesellschaftskasse in Cröllwitz,

bei Herrn H. F. Lehmann in Halle a. S.,

„ Herren Delbrück, Leo & Co. in Berlin,

„ „ Becker & Co. in Leipzig und

George Meusel & Co. in Dresden

mit 24 Mark eingelöst wird.

Cröllwitz, den 27. Oktober 1890.

Cröllwitzer Actien-Papierfabrik.

L. V. Fischer. O. Fezt.

F. Finger'sche Presskohlensteine

offieren als vorzügliches Heizmaterial in Fuhren zum Fabrikpreis frei Haus.

Klinkhardt & Schreiber, Bauhof, Fernspr. 203.

Einen großen Posten farbige

waschlederne Handschuhe habe ich, um damit zu räumen, außerordentlich billig abzugeben

W. Ricks,

Grosse Ulrichstrasse 34. Ecke der alten Promenade.

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei

Gustav Moritz,

Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Preuß. Lotterie-Loose

2. Klasse 188 Lotterie (Zahlung 11.—13. Nov. 1890) verendet gegen Vorr: Originale: 1/4 a 156, 1/4 a 78, 1/4 a 39 Mk. (Preis für 2, 3 und 4. Klasse: 1/4 240, 1/4 120, 1/4 60 Mk.) ferner kleinere Anzahl mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Looten 2. Klasse: 1/4 15,60, 1/4 7,80, 1/4 3,90, 1/4 1,95 Mk. (Preis für 2, 3, und 4. Klasse: 1/4 26, 1/4 13, 1/4 6,50, 1/4 3,25 Mk.) Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin SW., Neuenburger-Strasse 25 (gegründet 1868).

Renelt's Deutsches Sekt-Haus 38. Ulrichstrasse 38. Austernhandlung.

Empfehle täglich fr. Austern, Dtd. 1,75 M., Hoigoländer Hummer, Schnepfen, Wachteln in Champagnerkohl, Leipz. Lerchen und Krammetsvögel, fr. Gänseleber- und Becassinen-Pasteten.

Grosse gewählte Speisekarte.

Mocturtle, Ostail- und Austern-Suppe.

Vorzügl. Mittagstisch,

von 1—3 Uhr à Couv. A 1,50, im Abonnement à Couv. A 1,25.

Diner von 3—6 Uhr,

à Couvert 3 A, stets gewähltes Menu, der Saison angemessen.

Dejenners, Diners und Soupers,

von A 1,50 bis A 10,00 zu jeder Tageszeit.

Zimmer für Familien sind stets reservirt.

Austern.

Beste und erste Bezugsquelle für nur la Holländer Austern ist unstrittig

Renelt's Austern-Grosshandlg., Halle.

Der grosse Erfolg, den ich in vergangener Austernsaison bei Eröffnung meiner Austern-Grosshandlung erzielte, hat mich veranlasst, in dieser Saison bedeutend grössere Abschlüsse mit meinem Austern-Fischer zu machen. Eine Auster hat nur dann ihr natürliches Aroma, wenn sie direkt aus See kommt und der Umsatz ein solcher ist, dass täglich frische Waare bezogen wird. In meiner Austernhandlung treffen täglich zwei Mal frische Sendungen, direkt vom Fischer, hier ein, und kostet das Dutzend, nur ausgesuchte grosse Waare, in meinem Weinrestaurant Mk. 1,75, 100 Stück ausser dem Hause Mk. 15. — Halte mich während der Winterfestlichkeiten den geehrten Herrschaften bei Bedarf bestens empfohlen.

Engros-Preise für nur erste Marke Holländer Austern

ab Halle:

Originalfass v. 1000 St. A 140,
 „ 500 „ A 75,
 „ 100 „ A 15

ab Holland:

Originalfass v. 1000 St. franco
 Krainigen unverzollt A 85,
 Originalfass v. 500 St. A 43,
 „ 100 „ A 9

Jeder Posten wird sowohl in Halle, als auch nach ausserhalb prompt geliefert. Auster-Maschinen zum Öffnen stehen den geehrten Herrschaften zur Verfügung.

Telegramm-Adresse

für ganz Deutschland:
 Austern-Renelt-Halle.

Telegramm-Adresse

für Holland:
 Austern-Renelt-Jerseke.

Diese Preise sind nur vorläufige, sobald die Austernfischerei in vollem Umfange betrieben wird, stellen sich die Preise bedeutend billiger. — Mit der ergebenen Bitte, mein Unternehmen auch in dieser Austern-Saison gütigst zu unterstützen, zeichnet

A. Renelt.

Auction.

Mittwoch, den 29. d. M. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geisstrasse 42 zwangsweise: verfallene Möbel. Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Auction

Mittwoch, den 29. Oktober cr. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geisstrasse Nr. 42 hier zwangsweise: 1 vollst. Bett, 1 Spiegel, 1 Tisch etc.

Dietze,

Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Mittwoch, den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Geisstrasse 42: a) zwangsweise: versch. Stoffe zu Herren Garbetrode. b) freiwillig: 1 Partie Herren- und Knaben-Anzüge, Winterpaletots etc. gegen Barzahlung Hesse, Gerichtsvollzieher. Eine Grube zu verkaufen. Forsterstraße 26, 2 Tr. r.

Auction.

Am Mittwoch, den 29. d. Mts. Vorm. 10 Uhr vorm. Geisstrasse 42 zwangsweise zur Versteigerung:

1 Baarenschrank, 4 Spiegel, 6 Barbierstühle, 1 Tisch, 1 Schränkchen mit Marmorplatte.

Petschick, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction

im Zwangsversteigerungs-Verfahren.

Mittwoch, den 29. d. M. versteigere ich

a) Vorm. 11 Uhr Geisstrasse Nr. 42 hier: 1 nussb. Büffel, 1 Wäsche- und 1 Kleiderkoffer, 2 Verticows, 1 Ledenschiff, 1 Kofferregal, 30 P. Schaftstiefel, 4 Paar Langstiefel, Band 1—12 des Meyer'schen Cont.-Veritons etc. b) Mittags 12 Uhr in Trotha Gasthof z. rothen Adler: 2 Kleiderkoffer.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Walhallatheater

Direction: Richard Hubert.

Lezte Woche!

Marnitz-Gasch-Truppe, Akrobaten, Gymnastik, Clowns u. Panomimien.

Mr. Charles, Equilibrist auf der Stuhlpyramide.

Die drei Schwestern Peretti, Kunst-Radfahrerninnen.

Die Mayo-Truppe, Excentrische Nollschubläufer.

Mr. Koenigshaus-Batty, mit seinem abgerichteten Bären.

Fraulein Henny Walden und Herr Leo Stollberg, Gesangs- und Tanz-Duetten.

Herr Richard Gerardsdorf, Genange Humorist.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

Heute Dienstag, d. 28. Oktober 1890:

Ultimo.

Mittwoch, den 29. Oktober 1890:

Erstes Auftreten der neu engagierten

Soubrette Fräulein Mizzi Huber

von Heilbrunn-Theater in Hannover.

Die Stütze der Hausfrau.

Grosse Partie mit Gesang in 3 Akten

von Engelbert Karl. Musik von Fritz Krause.

Anfang 8 Uhr. Die Direction.



Salleischer Giselclub.

Freitag, den 4. November d. Js.

Generalversammlung

in „Stadt Hamburg“.

Tagesordnung:

Vorstandswahl und Rechnungsab-

legung

Der Vorstand.



Auction.

Mittwoch, den 29. d. M. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Geisstrasse 42 zwangsweise: 1 Kommode, 2 Kommoden mit Aufsatz, 1 Sofa, 1 Verticow, 1 Spiegel, 2 Regulatoren, 1 Kleiderkoffer, 1 Küchenschrank meistbietend gegen Barzahlung.

Neumann,

Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction

von Nuss u. Brennholz.

Mittwoch, den 29. Oktober Nachmittags 2 Uhr soll auf dem Grundstücke Gändelstr. 23 eine große Menge Nuss- und Brennholz meistbietend verkauft werden.

Grude-Cok

in vorzüglichster Qualität

Sachse & Co.

Halle a. S., Marktstraße 10.

Eisenweg-Anschluß 408.

Neue u. gebr. Möbel aller Art

verf. billig Vermoostwarte 6.

Für den Feuerentbehrl. beantragte

Curt Rietzmann in Halle.

Giergen 1 Weilage.

Verlag und Druck von R. Rietzmann in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstrasse 19, beginnt von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.